

Universitätsbibliothek Wuppertal

Neutestamentliche Grammatik

Radermacher, Ludwig

Tübingen, 1925

XX. Negationen

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-5555](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-5555)

tischer Freiheit (Nom. und Gen. absolutus). Auslassung von ὦν z. B. Lc 41, Act 68, Hebr 73. Andere Einzelheiten, wie besonders das ausmalende Partizip (*φέρων, ἔχων, λέγων* u. dgl.), berühren sich mit einer Stufe des Griechischen, die vor der attischen Prosa liegt (s. Kiekers, Indog. Forschungen XXXV 34 ff.), wohl ein Beweis ionischen Einflusses. *φέρων* braucht auch der auctor de subl. ausschmückend und zwar ohne jeden weiteren Zusatz (also wie im Altionischen und viel freier als Jo 1939), desgl. Lucian *περὶ τῶν ἐπὶ μισθῷ συνόντων* 24 *φέρων ἀπημπούληκας* (*σεαντόν*) und 30, *fabula Aesop.* 377 H. *φέρων ἑαυτὸν ἐπιτρέπει τῷ ποιμένι*. Anderes (*φένγων φρόμην* u. ä.) bei Schwegler, De Aeschinis . . epistolis 64. Bedenkt man überdies, wie lebendig der Gebrauch ausmalender Partizipia noch in der attischen Tragödie ist (*λαβών, ἄγων, ἔχων, φέρων, λέγων* Ellendt, Lexicon Sophocleum S. 6. 407. 411 mit den Verweisungen), so wird man auch empfinden, daß solche Art zu reden dem eingeborenen Griechen natürlich war; sie wird uns geradezu als Attizismus bezeugt (Schol. Dem. XXII 17 und Bekker Anecd. 425, 5 *ἀπὼν ᾤχετο· συνήθης ὁ πλεονασμὸς τοῖς Ἀττικοῖς*). Annahme eines semitischen Vorbilds ist für das Neue Testament nicht unbedingt erforderlich. Es kennt wirklich Hebraisierendes, wie Mt 1314 *βλέποντες βλέπετε*, nur in LXX-Zitaten (Blaß-Debr. § 422).

XX. NEGATIONEN

Blass-Debrunner⁵ § 426 ff. Elgreen, *μή* for *οὐ* before Lucian, in den Studies in honor of Gildersleeve 1902. Schenkl, Index zu Epiktet. Arnim, De Philonis Byzantii dicendi genere 123 ff. Ltretel, De Philonis Judaei sermone S. 26. G. Kratt, De Appiani elocutione (1885) S. 51. Aboehner, De Arriani dicendi genere (1885) S. 53. Tmalina, De dictione Polyanaea (1854) S. 68. Mprovot, De Hermogenis Tarsensis dicendi genere (1910) S. 50. Wschmidt, De Josephi elocutione S. 436. Melcher, De Epicteti sermone S. 91 ff. Wschmidt, Der Atticismus in seinen Hauptvertretern I 245 ff. II 60 ff. IV 623. Ueber Plutarchs Sprachgebrauch unterrichtet Bernardakis, Vorrede zur Ausgabe der Moralia I S. LXVI ff., über Galen Iwan Müller Band II seiner Ausgabe S. LXV, über *μή* im Relativsatz William, Diogenis Oenoandensis fragm. S. XLV.

Die Verneinungen *οὐ* und *μή* wahren im unabhängigen Satz am besten ihr Gebiet. *οὐ* herrscht in der freien Aussage und dringt nur gelegentlich in das Gebiet des Willens ein. Als Ausnahme muß gelten, wenn der Redner des P. Dugit (Sander, Oratorum fragmenta 41, wohl 1. Jahrhundert v. Chr.) zweimal *μή* zum Indikativ im Hauptsatz fügt, 22 *μηδεμίαν αὐτῶν φροντίδα ἐποιήσατο*, 37 *μηδεμία ἦν οἰμωγή*. Stephanus von Byzanz (s. v. Ἀλαβάνδα) bezeichnet dies als Ἀλαβανδιακὸς σολοικισμός, Sprachverderbnis asianischer Rhetoren.

Im abhängigen Satz ist die Verwirrung ziemlich groß. *μή* ist im Vordringen. Die Relativsätze haben öfter als in der klassischen Zeit *μή* zur Verneinung. Gute Schriftsteller lassen sich durch die Rücksicht auf den Hiatus oft dazu verführen, *μή* nach *ὅτι* oder nach *ἐπεὶ* im Kausalsatz anzuwenden. Dagegen erscheint *οὐ* im Vordersatz einer Bedingung.

Beim Infinitiv und Partizip ist reichlich viel Durcheinander; man hat zu beachten, daß *οὐ* namentlich im Folgesatz unbedenklich zum Infinitiv tritt. Allerdings hat dies genug ältere Parallelen. Nur beim Konjunktiv ist *μή* unbedingt Regel geblieben. Merkwürdig sind die Doppelungen *οὐ μή*, *οὐ μὴ οὐ*, soweit sie rein dem Bedürfnis dienen, die Negation zu verstärken. Neben *οὔτε* — *οὔτε* (*οὐδέ*) kennt vulgäre Sprache auch *οὐδέ* — *οὐδέ* und *οὐ* — *οὔτε*. Rein stilistisch ist das Auftreten der Verneinung erst im zweiten Glied: *χρυσίον μὲν οὐδὲ ἀργύριον οὐδὲ ἄλλο οὐδὲν κομίζοντες* Lucian Luc. 22¹.

Im einzelnen: *οὐδενὶ ἐξέστω* steht auf Steinen (Benndorf-Niemann, Reisen in Lykien und Karien 129 N. 102, Petersen-Luschan, Reisen im süd-w. Kleinasien 56 N. 107, 9); dabei liegt eine Vermischung der üblichen Formeln *οὐδενὶ ἐξέσται* und *μηδενὶ ἐξέστω* vor. *ὅτι μηδέν* sagt schon Nikolaos von Damaskos (z. B. S. 84, 28 Dindorf) aus Gründen der Hiatvermeidung; *φασὶν ὅτι μὴ δεῖ* Diogenes von Oinoanda frg. IV 1, 9; ähnlich Xenophon von Ephesus S. 387, 3, Dio von Prusa und viele andere. Ein Beispiel für kausales *ἐπεὶ μή*: Dionys de imit. S. 205, 22 f. Belehrend ist Epiktet IV 10, 34 *ὅτι μὴ ἔχεις τὴν συνήθη χύτραν* verglichen mit IV 10, 35 *ὅτι σοι οὐ*, denn von Hiatvermeidung kann hier keine Rede mehr sein, aber man erkennt, daß *ὅτι* und *μή* für das Sprachgefühl fest verwachsen sind; bei Trennung der Partikeln tritt *οὐ* ein. Beim Infinitiv und beim Partizipium scheint im allgemeinen eher *μή* im Vorteil², doch fehlt noch die Statistik, die wir zur Entscheidung brauchen; ein charakteristischer Beleg für das Schwanken des Sprachgebrauchs Mitteis-Wilcken Chrestom. I 2 Nr. 70, 23 (Inscription aus Theadelphia 57/6 v. Chr.): *τούτου δὲ γενομένου ἔσται τὸ θεῖον μὴ* (sic) *παρεθεωρημένον*. *Οὐ δυνάμενοι δὲ τοῦ ἱεροῦ ἀποσπᾶσθαι, διεδώκαμεν*. Für *οὐ* nach *εἰ* im Bedingungssatz hat ja auch das Neue Testament manche Belege, vgl. Iw. Müller, Galen Band II S. XX. Bemerkenswert ist die Doppelung bei Artemidor Onirocr. 6, 21 H. *οὐδὲ τοὺς ἄλλοτριους μὴ οὐ χὶ καὶ αὐτοῖς τοῖς ὁρῶσιν ἀποβαίνειν τις διοριεῖται*; umgekehrt P. Lugd. II S. 107, 9 *ἐὰν θέλῃς γυναικας οὐ μὴ σχεθῆναι ὑπὸ ἄλλον ἄνδρος*, wohl in kühner Uebersetzung des beim Futurum geläufigen *οὐ μή*³, noch auffallender *οὐδὲ* *οὐ μή* in einem Gebet an den Gott Soknopaios bei Wessely, Papyrorum scripturae Graecae specimina XXVI: *τῷ μεγίστῳ κραταιῷ θεῷ Σοκνοπαίῳ παρὰ Ἀσκληπιάδου τοῦ Ἀρείου*. *εἰ οὐ δίδοται μοι συμβιῶσαι Ταπεθεντι Μαρεϊονς οὐδὲ οὐ μὴ γένηται ἄλλου γυνή, ὑπόδειξόν μοι καὶ κύρωσόν*

¹) So schon Herodot (V 92 β 2). Vgl. Buttmann, ed. Arati S. 47. Wilhelm, S. B. der Wiener Ak. ph. h. Kl. 179, 6 S. 27.

²) *γενομένης δὲ λαμπρᾶς ἐπιβολῆς καὶ μηδὲ τῶν ἐπὶ στρατοπέδον κατεργουμένων* Plutarch Alex. 25, wie etwa C. I. G. 3865 q *μηδενὸς ἔχοντος ἐξουσίαν*. — *πειθόμενος μὴ ἂν ποτε τελέσειν αὐτὸν τόνδε τὸν ἄθλον* Parthenius 159, 13 Westerm. *ᾧετο μὴ ἂν δυνῆσαι* Nicolaus Damasc. 133, 22 Dind. Ueber *οὐ* beim Partizip in Papyri Moulton, Einl. S. 366.

³) Siehe oben S. 168.

μοι τοῦτο τὸ γραπτόν. πρόην δ' < ἦν > Ταπεινὸς Ὁρίωνος γυνή. Hier findet Mt 24²¹ seine Aufklärung; von Hebraismus kann schwerlich die Rede sein, eher von Barbarismus. Die Verstärkung der Negation durch ihre eindrucksvolle Wiederholung ist im übrigen der griechischen Vulgärsprache so gut bekannt, wie der deutschen und selbst der lateinischen: *numquam rei publicae nil debuit* C. I. Lat. V 6520, 3 wie Mc 15⁵ οὐκέτι οὐδὲν ἀπεκρίθη, Mc 3²⁰ μὴ μηδέ, Heberdey-Wilhelm, Reisen 185, 2 ἐδέμην μηδενὶ ἐξεῖναι τῶν κληρονόμων μου μηδὲ τῶν ἐγγόνων αὐτῶν μηδὲ ἄλλω τινὶ ἀπλῶς τρόπῳ μηδενὶ παρενρῆσει μηδεμιᾷ μηδένα τεθῆναι ἢ θεῖναι τινα νεκρόν, aber ein Zwang zur Doppelung besteht nicht (Meuwese, De rerum gest. divi Augusti versione 107 f.). Es gibt auch Fälle, wo zwei Verneinungen einander aufheben (wie vereinzelt Act, Pls)¹. Für die Verwechslung von οὔτε — οὔτε und οὐδέ — οὐδέ sei auf P. Oxyrh. I S. 200 N. 129, 5 (spät!) und Audollent, Defixionum tabellae 251, 31 f. (ca. 3. Jahrhundert n. Chr.) verwiesen. Für οὐ — οὔτε spricht vielfach handschriftliche Ueberlieferung; hierzu kommen inschriftliche Beispiele bei Compernaß, De sermone Graeco vulgari Pisidiae S. 54.

Ueber die Einzelheiten im Gebrauch von οὐ und μὴ unterrichten auch die neutestamentlichen Lexika. Blaß hat den Unterschied in der praktischen Regel zusammengefaßt: οὐ negiert den Indikativ, μὴ die übrigen Modi einschließlich Infinitiv und Partizipium. Belehrend und dabei ganz folgerichtig I Cor 12^{15.16} ἐὰν εἴπῃ ὁ πούς· οὐκ εἰμὶ χεῖρ, οὐκ εἰμὶ ἐκ τοῦ σώματος, οὐ παρὰ τοῦτο οὐκ ἔστιν ἐκ τοῦ σώματος· καὶ ἐὰν εἴπῃ τὸ οὖς κτλ. Doch bedarf die Regel einiger Ergänzungen und Einschränkungen. Zu merken: οὐ hat sich ausnahmsweise an Stellen gehalten, wo es in starker Betonung steht, z. B., wie schon Blaß beobachtete, bei einem emphatischen Zusatz mit καὶ οὐ (Ph 3³, Hebr 7¹¹) oder bei Einführung eines Gegensatzes (I Petr 3³, Act 28¹⁹, Gal 4⁸, I Petr 2¹⁰), doch auch in der Verneinung eines Einzelbegriffs, wobei ja die Kontrastwirkung kräftig empfunden wird: Rm 9²⁵ καλέσω τὸν οὐ λαόν μου λαόν μου (vgl. Wackernagel, Vorlesungen II 265), Act 19¹¹ οὐ τὰς τυχοῦσας, οὐκ ἄσματος, μετ' οὐ πολὺ, οὐκ ὀλίγοι (Litotes). Wahrscheinlich ist überall da, wo sich die Verneinung οὐ beim Partizip im Neuen Testament erhalten hat, mit starker Betonung zu rechnen; vgl. Mt 22¹¹ (Ausdruck des Ungehörigen), Jo 10¹² (auch Blaß nimmt Emphase an), Lc 6⁴² (Emphase deutlich), I Petr 1⁸ (I Cor 4¹⁴ gehört οὐκ zu γράφω!). Zweitens ist οὐ Verneinung von μὴ (οὐ μὴ und μὴ οὐ s. o. S. 168). Andererseits ist μὴ Negation des Indikativs im Vordersatz einer irrationalen Bedingung geblieben (Ausn. Mt 26²⁴ = Mc 14²¹ nur scheinbar, οὐκ gehört zum Verb). Ferner findet sich μὴ im Nebensatz trotz Indikativ gelegentlich bei unmittelbarem Anschluß an hiatbildende Partikeln (s. o. S. 210 f.), d. h. nach εἰ (vgl. I Cor 15², II Cor 13⁵, Gal 1⁷), nach ὅτι (Jo 3¹⁸), ἐπεὶ (Hebr 9¹⁷), und auch nach dem hiatbildenden Relativ (Tit 1¹¹, analogetisch II Petr 1⁹, vgl. Plutarch Mor. 610 d ἐν ᾧ μηδέπω — εἰχομεν, Vita Marii c. 5 ὁ μηδεὶς ἔπαθεν ἄλλος). I Tim 6³ scheint εἰ — καὶ μὴ im Vordersatz einer realen Bedingung gewählt, um den Gedanken an betonendes καὶ οὐ (s. o.) auszuschließen, vgl. Lc 1^{20.12.47}.

¹) Schekira, De imp. M. A. Antonini sermone S. 173.